

Expressis verbis

„Vor allem möchte ich meine Hochachtung vor der Arbeit der International Women's Health Coalition überall auf der Welt bezeugen. Wenn es mehr solcher Pioniere gäbe wie Sie, wäre die Welt ein besserer Ort.“

UN-Staatssekretär Kofi Annan bei der Entgegennahme einer Auszeichnung der Abtreibungsorganisation „International Women's Health Coalition“

„Wenn man nur halb soviel in die Senkung der Teenager-Promiskuität investieren würde wie in die Maßnahmen, sie vom zu schnellen Autofahren abzuhalten, gäbe es weniger Abtreibungen, weniger traumatisierte Frauen und weniger nicht-funktionierende Familien.“

Tony Abbott, australischer Gesundheitsminister

„Schwangerschaftsabbrüche sollten selten, aber sie sollten legal und sicher sein, und die Regierung sollte sich aus den Schlafzimmern fernhalten.“

US-Präsidentschaftskandidat John Kerry

„Wir sind dazu aufgerufen, das Leben der unschuldigen Kinder, die darauf warten geboren zu werden, zu würdigen. Ihr und ich - wir teilen die Verpflichtung, eine Kultur des Lebens in Amerika aufzubauen.“

US-Präsident George W. Bush in einer Botschaft an die Teilnehmer des Marsches für das Leben

Tops & Flops



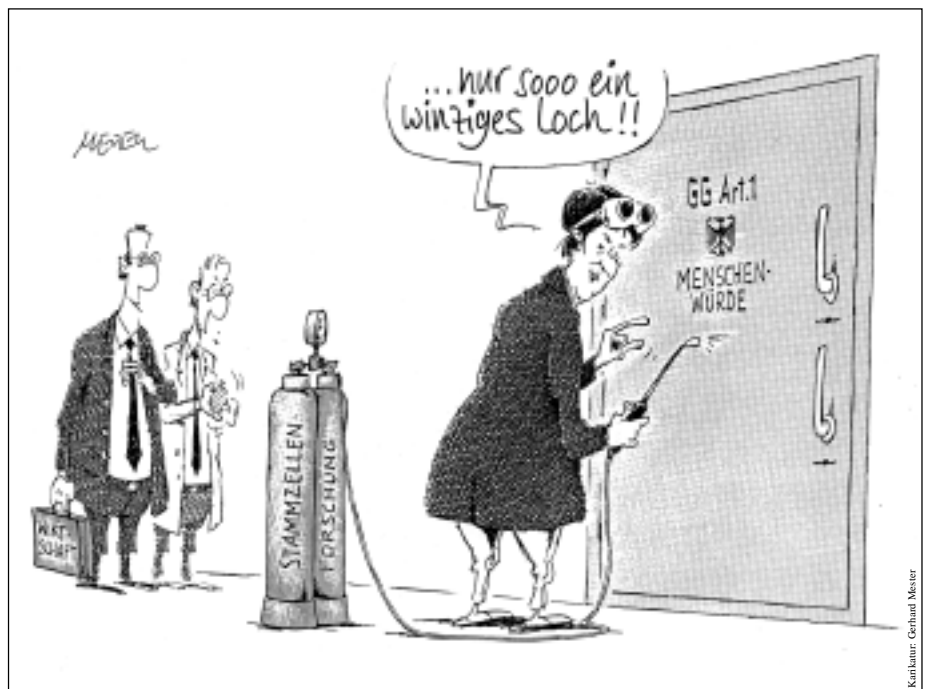
Bundespräsident Horst Köhler hat sich noch vor seiner Wahl durch die Bundesversammlung (23. Mai.) für eine Überprüfung der Abtreibungsgesetzgebung ausgesprochen. Vor allem die hohe Zahl der Spätabtreibungen bezeichnete Köhler als „äußerst bedenklich“. In Bezug auf die embryonale Stammzellforschung und das sogenannte therapeutische Klonen habe er sich noch kein abschließendes Urteil gebildet, bekannte der Protestant. Zugleich betonte er aber: „Nicht alles, was wissenschaftlich-technisch möglich ist, darf auch gemacht werden.“ Im Zweifel gehe für ihn Lebensschutz vor Wissenschaftsfreiheit. *reh*

wort Schwangerschaftsabbruch heißt es wörtlich: „Für die Versicherten ändert sich nichts, da diese Leistungen auch weiterhin über die Krankenkassen abgerechnet werden. Da es sich um Leistungen handelt, die im gesamtgesellschaftlichen Interesse sind, werden diese aus Steuermitteln finanziert.“ *reh*



Als einfache Abgeordnete hat Ulla Schmidt (SPD) früher selbst und heftig für die Liberalisierung der Abtreibungsgesetzgebung gekämpft. Als Bundesgesundheitsministerin hat sie dafür jetzt ihre Leute. Selbstverständlich hat die Ministerin alles zu verantworten, was aus ihrem Hause kommt. Das gilt auch für eine Broschüre zur Gesundheitsreform, in der Abtreibungen als „im gesamtgesellschaftlichen Interesse“ liegend bezeichnet werden. Unter dem Stich-

Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement (SPD) will die geltenden gesetzlichen Grenzen für den Embryonenschutz zugunsten der Forschung aufgehoben sehen. Anlässlich der Verleihung des vom Cognac-Hersteller Hennessy ausgelobten „Hennessy X.O Award for eXtraOrdinary people“ an den Bonner Stammzellforscher Oliver Brüstle sagte Clement in der Berliner Bertelsmann-Vertretung, um die medizinischen und wirtschaftlichen Potentiale der embryonalen Stammzellen tatsächlich nutzen zu können, müsse es möglich werden, die jeweils neuesten Kulturen embryonaler Stammzellen zu importieren. Der Bundeswirtschaftsminister plädierte auch dafür, dass in Deutschland Embryonen, die nach einer künstlichen Befruchtung nicht mehr benötigt werden, Stammzellen entnommen werden dürfen. Die Embryonen werden dabei getötet. Diese Meinung vertrete auch eine Mehrheit in der Bundesregierung. Denn, so Clement weiter: „Wir sind eine fortschrittliche Truppe“. *bla*



Unglaublich, aber wahr

Todkranke werden abgeschöpft

„Investition in Leben“: eine vielversprechende Überschrift. Dahinter verbirgt sich eine nahezu unglaubliche Abzocke mit dem Leid von Todkranken. Der Brief der „Fairnanzberatung“, den „Finanzsachverständigen“, wäre fast ungelesen den Weg anderer unerbetener Werbeschreiben gegangen. Nur die naive, denn ernst zu nehmende Ankündigung einen „Gesamtertrag von 12% bis zu 78%“, pro Jahr versteht sich, zu erzielen, lud zur kurzen Lektüre in der Mittagspause ein. Und die hatte es in sich. Denn „bei einem absolut geringen Risiko“ winkt – schenkt man dem „Berater“ Glauben – ein „sehr gutes Anlageprodukt aus den USA“ mit „außergewöhnlichen Vorteilen“ und „humanem Anliegen“. Der beigefügte Zeitschriftenausschnitt wird da schon deutlicher. Bei dem „Geschäft mit dem Tode Dritter“ handelt es sich um eine in der Tat „außergewöhnliche Anlage“.

Das Prinzip ist schnell erklärt: Todkranken in den USA wird angeboten, ihre Risikolebensversicherung schon zu Lebzeiten abzukaufen. Natürlich abgezinst und mit Risikoabschlag versehen. Der Käufer zahlt weiter die Prämien, damit die Versicherung auch weiter besteht und kassiert nach dem Tode des Versicherten die Versicherungssumme. Das „humane Anliegen“: Der Versicherte kann die Kosten für seine Behandlung zahlen oder sich „einen langersehnten Traum verwirklichen“. Der Prospekt verspricht, dass es sich nur „auf den ersten Blick um ein makaberes, bei genauerem Hinsehen je-

doch um ein sehr lukratives“ Angebot mit „hohem sozialen Aspekt“ handele. Nach eigenen Angaben startete der US-Anbieter 1989 als Vermittler existierender Policen von AIDS-Patienten für „Investoren wie Sie, die das Gewinnpotential erkannt haben, welches dieser Markt in sich birgt“.

Einziger Haken bei der Sache: Was passiert, wenn der Versicherte nicht wie geplant und einkalkuliert baldigst verstirbt? Die Renditen, bei einer Laufzeit von 30 Monaten immerhin 35% und bei 72 Monaten 78%, basieren nämlich auf den „prognostizierten Lebenserwartungen“. Der Renditegau wäre also ein ungehörig langes Überleben. Doch, so wird der Investor, der „anderen Gutes tun und dabei gleichzeitig gut verdienen“ möchte, beruhigt, „unabhängige und erfahrene ärztliche Gutachter prognostizieren die Lebenserwartung des Policenverkäufers“. Schön, dass es Experten gibt.

Weil ein Restrisiko bleibt, mein Vorschlag zur Weiterentwicklung des Produktes: Eine Kombination mit einer bewährten „Exit“ Dienstleistung aus dem Lande der Tulpen oder des Fondues. Damit kann dann wirklich nichts mehr schief gehen. Gutes tun kann ja so lohnend sein. Übrigens: Der Brief der „Berater“ war an einen Verband gerichtet, der sich um schwerstkranke Menschen kümmert. Ein weiteres Beispiel für geglücktes Adressmanagement.

Dr. Andreas Reimann

Nachtrag zu LebensForum Nr. 69



In der letzten Ausgabe des LebensForums (Nr. 69) hatten wir in der Rubrik „Aus dem Netz gefischt“ über das Wiener Institut für medizinische Anthropologie und Bioethik (IMABE) und deren umfangreichen Webangebot berichtet. Bedauerlicher Weise unterschlug der Bericht aber die Domain, unter der die Internetseiten aufgerufen werden können. Sie lautet: <http://www.imabe.org>. Wir bitten dieses Versehen zu entschuldigen.

Die Redaktion

Expressis verbis

„Alte und kranke Menschen geraten immer mehr unter Rechtfertigungsdruck, ihr Leben gegen den Vorwurf zu verteidigen, sie würden nur unnötig Geld kosten.“

Peter Näher, Präsident des Deutschen Caritas-Verbandes

„Die Gesellschaft sollte hier keine Ex- und Hopp-Mentalität fördern, sondern Hilfe für Menschen in der letzten Lebensphase, also Sterbegleitung, Schmerztherapie und Palliativmedizin.“

Herta Däubler-Gmelin (SPD), frühere Bundesjustizministerin, zu dem Vorstoß, in Deutschland aktive Sterbehilfe zu legalisieren

„Die Ärzte machen das schon. Eine Profession, die keine Probleme damit hat, jährlich rund 200.000 Embryos zu töten, wird auch mit der Tötung auf Verlangen keine unüberwindbaren Probleme haben, vorausgesetzt die Gebührenordnung stimmt.“

Günther Jakobs, Strafrechtsprofessor, Bonn

„Wer sich auf die schiefe Bahn begibt und aus der Menschenwürde oder dem Selbstbestimmungsrecht ein Verfügungsrecht über das eigene Leben ableitet, wird am Ende bei der unfreiwilligen Euthanasie landen.“

Rainer Beckmann, Medizinrechtsexperte, Mitglied der Enquete-Kommission „Ethik und Recht der modernen Medizin“ des Deutschen Bundestages